

treten hinter andere, die zwar sichtbarer und dem Anschein nach bemerkenswerter sind, aber dennoch nur in zweiter Linie Aufmerksamkeit verdienen. So werden, um ein komplexes Phänomen zu repräsentieren und zu charakterisieren, bloße Folgeerscheinungen ins Licht herausgestellt, und fundamentale Tatsachen bleiben vernachlässigt im Schatten.

So kam es auch, daß in seinen Anfängen der Faschismus reichlich oft eine schlechte Presse hatte. Man schrieb Feuilletons über ihn, farbige Schilderungen, Impressionen. Aus Italien heimgekehrte Reisende, die sich an den Verbesserungen der öffentlichen Einrichtungen und an der Wiederkehr normaler Lebensbedingungen erfreut hatten, schlossen daraus in erstaunlich einfacher Denkmethode, der Faschismus sei der Ordner der Eisenbahn-Fahrpläne und der Erneuerer der Beamtendisziplin. Immerhin hat man sich in einigen Fällen doch so weit verstiegen, sogar etwas von einer gewissen Veränderung in der moralischen Atmosphäre des faschistischen Italiens verlauten zu lassen. Meistens aber bevorzugte man doch die archäologische Nuance und stellte fest, der Faschismus sei (oder wolle wenigstens sein) die Wiedergeburt des imperialistischen Roms.

Nichts für ungut, meine Herrschaften! Italien ist eben ein wenig das Opfer jener Vorliebe geworden, die so viele Kritiker für farbige Schilderungen empfinden. Haben doch noch vor gar nicht langer Zeit die allerabgebrauchtesten und unglücklichsten Klischees in bezug auf Italien auch noch bei intelligenten Betrachtern Anklang gefunden. Man bedenke, daß seitdem die farbigen Schilderer auf die Klischees der Briganten und Mandolinen-Zirper verzichten mußten, sich viele bei der Anfertigung brillanter Visionen aus Italien ihrer besten Ressourcen beraubt sahen. Natürlich mußte unter solchen Umständen auch der Faschismus zur Farbengebung herhalten. Aber, noch einmal, nichts für ungut, meine Herrschaften! Immerhin sind die meisten dieser Kritiken wohlwollend, wenn sie sich auch als eine Ernte der verschiedenartigst verwirrten, höflichen Anerkennungen eher klassifizieren lassen, denn als ein organisches Studium, das vom ernstesten Willen getragen wird, eine historische Tatsache von nicht leichtem Gewicht zu begreifen, selbst wenn sie der Studierende nicht billigt. Halten wir also fest, daß es auch heute noch nicht überflüssig ist, von dem Grundsatz zu sprechen, auf dem alles Faschistische, die faschistische Ideologie ebenso wie ihre Realisation, beruht. Aus Italien den italienischen Staat machen! Das ergibt nicht nur einen nationalen Aspekt, sondern auch noch manche anderen Aspekte von universalem Charakter, wie sie eben aus dem jetzigen Zustande unseres Staates folgern. Aspekte, die niemandem gleichgültig sein können, da — wir müssen das vorausschicken — der faschistische Grundsatz des Staates nicht aus irgendeiner kalten Ausarbeitung abstrakter Ideen entspringt. Die Ideologie des Faschismus entstand vielmehr unter dem harten Stoß der mächtigen Notwendigkeit, die Probleme des gegenwärtigen Lebens zu lösen. Darum steht der Faschismus auch mitten im heutigen Leben und geht in die gleiche Richtung mit Schlußfolgerungen und Systematisierungen, die sich aus dem Leben, wie es sich bis heute entwickelt hat, mit unweigerlicher Konsequenz ergeben.

Bleiben wir bei diesem Punkt, um einer sehr landläufigen kritischen Entstellung des Faschismus zuvorzukommen. Dieser kritische Irrtum behauptet, der Faschismus sei eine reine Theorie, eine rein gedankliche Konstruktion, streng,